



Spätes Mittelalter und Neuzeit

Norden - Dominikaner-Kloster (2004)

FdStNr. 2409/1:1, Stadt Norden, Ldkr. Aurich.

Das Dominikaner- oder Prediger-Kloster in Norden, auch Bruder-Kloster genannt, soll 1264 gestiftet worden sein. Zu der Schenkung gehörten ein Grundstück am nördlichen Ende des Ortes sowie ein Haus, das vorher als Münze gedient hatte. Über die genaue Lage und die Dimensionen der Klostergebäude liegen keine Informationen vor. Bekannt sind u. a. eine Zerstörung durch Brand nach Ostern 1430 und nach der Reformation Umbaumaßnahmen für die Bedürfnisse des Grafenhauses. 1531 wurde der Komplex durch Balthasar von Esens angezündet. In den Ruinen errichtete die Gräfin Theda den „Froichenhof“ (Fräuleinshof). 1567 wurde dort im „Osterhaus“ die neue Lateinschule (Ulrichsschule) eingerichtet, mit deren Neubau 1851/52 die letzten obertägigen Reste der Klostergebäude beseitigt worden sind. Seit dieser Zeit haben Baumaßnahmen immer wieder Backsteinfundamente und Bestattungen zutage gefördert, zuletzt im Jahre 1993, als auch eine erste Baustellenbeobachtung möglich wurde.

Im Berichtsjahr wurden bei Bauarbeiten vor dem Amtsgericht dicht unter der Oberfläche zwei weitere Bestattungen entdeckt, aber zu spät gemeldet, um eine sachgerechte Dokumentation vorzunehmen. An einem der beiden geborgenen Schädel fällt eine ausgeprägte, fast 8 cm lange Hiebverletzung auf, die augenscheinlich verheilen konnte und überlebt worden ist (Abb. links). Die neueren und die aus älteren Berichten einigermaßen sicher zu lokalisierenden Skelettfunde verteilen sich auf einem etwa 80 m langen Streifen südlich der annähernd Südost-Nordwest verlaufenden heutigen Norddeicher Straße. Der Klosterfriedhof ist in diesem Bereich im Laufe der Jahrzehnte vollständig mit dem Amtsgericht und dem Gymnasium überbaut worden. Außerdem besteht hier das alte Kreishaus, dessen jüngerer Anbau am Jahresende abgerissen wurde, um einer erneuten Erweiterung des Gymnasiums Platz zu machen. Nach dem Abbruch wurde begonnen, die geplante Baugrube von etwa 30 x 20 m Ausdehnung unter Berücksichtigung der archäologischen Gegebenheiten abzutiefen. Dabei kamen im nordöstlichen Bereich West-Ost gerichtete, parallel zueinander liegende Körperbestattungen, teils mit Sargverfärbung, zutage. Weiter sind umfängliche Bauschutthäufungen aus Klosterformatziegeln und fundamentgrabenartige Strukturen zu nennen, die vor Baubeginn mit Unterstützung des Landkreises Aurich dokumentiert werden sollen.

R. Bärenfänger



1 Blick von Nordost auf die Fundamente eines Kellers des Dominikanerklosters. Unterhalb des ehemaligen Fußbodens verlief eine aus Backsteinen verlegte Abwasserleitung (Foto: W. Schwarze).

Spätes Mittelalter und Neuzeit

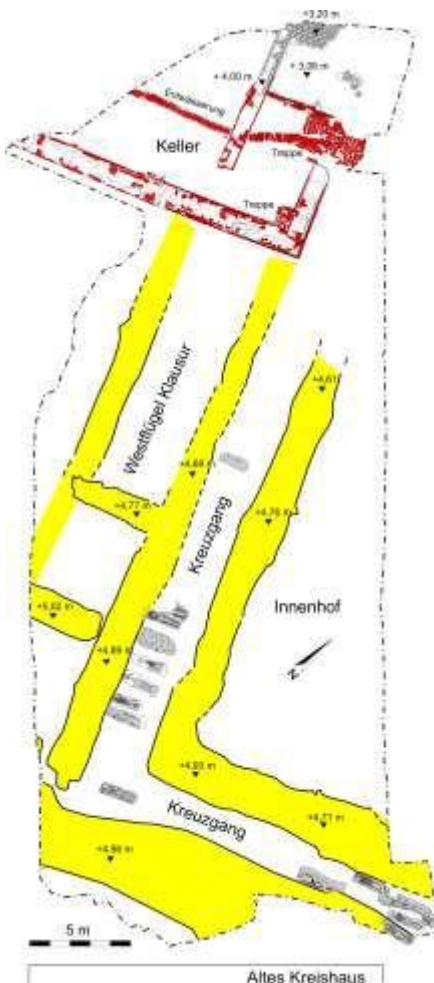
Norden (2005)

FdStNr. 2409/1:1, Stadt Norden, Ldkr. Aurich

Im Bereich des 1264 gestifteten ehemaligen Dominikanerklosters wurde die Rettungsgrabung in der Baugrube hinter dem Alten Kreishaus unter z.T. winterlichen Verhältnissen fortgeführt und abgeschlossen (vgl. Fundchronik 2004). Obwohl die Untersuchungen unter großem Zeitdruck standen, konnte eine nahezu flächendeckende Dokumentation und die Bergung sämtlicher Funde erreicht werden.

In der Südwestecke des Areals wurde ein rund 4 m breiter, mit Sand verfüllter Fundamentgraben aufgedeckt (Abb. Plan). Etwa 2,50 m nördlich und parallel zu ihm verlief ein Zweiter, der nach rund 12 m Länge nach Norden umbog. Im Südosten lagen zwischen den beiden Gräben hinter- und übereinander einige West-Ost gerichtete Körpergräber. Am westlichen Rand der Grabungsfläche kam ein weiterer Fundamentgraben zutage, der im Abstand von 2,75 m parallel zu dem nach Norden führenden lag. Zwischen diesen beiden wurden ebenfalls West-Ost gerichtete Gräber gefunden, die jedoch nebeneinander gestaffelt von Süd nach Nord platziert waren. Mit dem Verlauf der Fundamentgräben und den Bestattungen sind demnach Teile des südlichen und des westlichen Kreuzganges angeschnitten worden, wobei der erstgenannte breitere Graben in der Südwestecke den Verlauf der Nordwand der Kirche anzuzeigen scheint. Damit wäre deren Standort erstmalig lokalisiert.

Der schmale Fundamentgraben im Westen schnitt und überlagerte eine im Durchmesser nicht vollständig erfaßte, ca. 10 bis 12 m große und 1,60 m tiefe Grube, in der sich einzelne Abfallschichten u.a. mit Tierknochen befanden. Mit einheimischer Keramik des 13. Jahrhunderts und Scherben von Faststeinzeug scheint sie in die Anfangszeit des Klosters oder in die davorliegende Zeit, als hier eine Münze betrieben worden ist, zu gehören. Dafür könnten auch einige Stücke von Buntmetallschmelz sprechen, die ebenfalls in der Grube gefunden wurden. Die Fundamentgräben des Kreuzganges müssen aufgrund von darin liegenden Keramikscherben der leistenverzierten Grauware dagegen in das 14. Jahrhundert datiert werden. Wie in vergleichbaren Fällen werden also auch



Vereinfachter Grabungsplan mit Fundamentgräben (gelb) und Kellermauerwerk (oben rot und grau) des

ehemaligen Dominikanerklosters. Im Kreuzgang liegen Bestattungen (Zeichnung: G. Kronsweide).



hahahahhahahahahahahahahahah



im Dominikanerkloster in Norden zunächst provisorische Bauten gestanden haben, bevor die Anlage nach und nach fertiggestellt werden konnte.

Kurz vor Abschluß der Grabungen wurde bekannt, daß am nördlichen Rand der Baugrube, außerhalb des geplanten Baukörpers, ebenfalls ein Bodeneingriff erfolgen sollte, um das Fundament für ein außen liegendes Treppenhaus zu schaffen. Dieser Bereich konnte nach fachlichen Vorgaben abgebaggert werden, bis der Verlauf mehrerer Mauern aus Backsteinen im Klosterformat sichtbar wurde (Abb. Foto). Es handelte sich um z. T. noch im Aufgehenden erhaltene Wände eines Kellers im Nordflügel der Klausur. Da die ehemalige Geländeoberfläche vom Standort der Kirche bis hierher um etwa 3 m abgefallen ist, kann durchaus damit gerechnet werden, daß der Kellerbau zunächst ebenerdig angelegt und anschließend sein Umfeld aufgehöhht worden ist.

Die südliche, im Aufgehenden 0,90 m breite Kellerwand wurde auf gut 15 m Länge erfaßt. Im Osten bog sie rechtwinklig nach Norden ab und endete dort nach 4,50 m Länge stumpf. In dieser massiven Mauerecke scheint sich ein schmaler Eingangsbereich befunden zu haben, worauf der Ansatz einer Treppe und die Eckausnehmung für einen Türpfosten hindeuten. Dieser Raum besaß eine Breite von etwa 3,50 m, er wurde im Westen von einer 0,60 m breiten weiteren Mauer begrenzt. Zwischen ihrem südlichen Ende und der Außenwand blieb ein 1,80 m breiter Durchgang in einen nicht weiter erfaßten westlichen Raum ausgespart. Der genannte östliche Raum zog sich 6 m nach Norden und wurde dort von einer nur einen Stein breiten Wand begrenzt. Südlich von ihr waren Reste der Bodenpflasterung und der Ansatz einer weiteren Treppe erhalten. Die dünne Wand und diese Treppenstufe scheinen einer zweiten Bauphase zu entspringen. Auch die Ostwand des westlichen Raumes zeigte auf dieser Höhe neben einem Pfeileransatz eine zugesetzte Unterbrechung sowie den Ansatz einer abgebrochenen, ehemals nach Westen verlaufenden weiteren Wand. Anscheinend war dort ein gewölbartiger Durchgang vermauert worden. Die dünne Wand stieß in diesem Bereich von Osten stumpf an die Westwand, was ebenfalls einen Hinweis auf eine Zweiphasigkeit darstellt. Unterhalb des Kellerfußbodens war eine Abwasserleitung aus Backsteinen verlegt, die in leicht geschwungenem Verlauf unter der Wand auch in dem westlichen Raum verfolgt werden konnte. Dieser Teil des Nordflügels kann also als Wirtschaftsbereich angesprochen werden.

Wie eine dünne Holzkohleschicht auf dem Fußboden, angeschmolzene Fensterbleie, versinterte Dachschieferstücke und Rußspuren auf Keramikscherben belegen, ist der Keller von einem Brand heimgesucht worden. Der östliche Raum scheint



Bruchstücke von bemaltem Fensterglas aus dem ehemaligen Dominikanerkloster
(Foto: R. Bärenfänger).

danach wiederhergestellt worden zu sein, u. a. fand sich kleinräumig über dem verrußten Fußboden eine Sandbettung und darauf eine neue Pflasterung. Der westliche Raum ist nach dem stratigraphischen Befund mit Bau- und Brandschutt sowie Unrat verfüllt worden. Auf diese Weise ist ein reichhaltiges Fundensemble erhalten geblieben, das wegen des sonst planmäßigen Abbruchs der ostfriesischen Klöster auf anderen Plätzen bisher nicht in solcher Fülle hervorgetreten ist: Vor allem sind diverse Bleiruten und weit mehr als 3000 Scherben von gekröseltem Fensterglas zu nennen. Etwa die Hälfte dieser Scherben trägt eine Bemalung mit Schwarzlot, wobei florale Motive überwiegen, die im Rahmen einer Grisailleverglasung wohl Rankenmuster gebildet haben (Abb. Foto). Zahlreich sind auch unterschiedlich breite Stege in den Farben gelb, rot und blau. Auch Rosetten und Kreissegmente kommen vor. Selten sind figurale Darstellungen (Abb. Foto).

Während die Masse der Glasscherben in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts, wohl um 1320 bis 1340, zu datieren ist (frdl. Hinweis Dr. U.-D. Korn, Münster), ist zu fragen, wann der westliche Kellerraum sein Ende gefunden haben kann. Nach der großen Menge an Scherben von rheinischem Steinzeug ist hierfür das 15. Jahrhundert in Anspruch zu nehmen. Die *Norder Annalen* berichten von einer Beraubung und Niederbrennung der Kirche nach Ostern 1430. Die weitere Auswertung muß zeigen, ob sich der archäologische Befund damit zur Deckung bringen läßt. Der östliche Raum hat länger bestanden, da sich in seinem Schutt zwei Münzen fanden, die vorläufig Edzard d. Gr. und damit der Zeit um 1500 zugeschrieben werden. Sein Sohn Enno II. ließ 1529 Umbaumaßnahmen durchführen. 1531 wurde der Komplex durch Balthasar von Esens zerstört. Aus dieser Zeit scheint der massive Bauschutt in dem östlichen Raum zu stammen.

Zu den weiteren herausragenden Funden der Ausgrabung gehören ein 4 cm hohes Glöckchen aus Buntmetall, ein schwerer, kreuzförmig durchbrochener Schlüsselbart, eine Buchschließe, das Halbfabrikat eines Knochenwürfels, ein beinerner Schreibgriffel, ein Zirkel aus Buntmetall, Bruchstücke von Schieferplatten mit verschiedenen geometrischen Einritzungen, das Bruchstück des Gesichts einer Sandsteinstatue, das Bruchstück eines Christuskopfes mit Dornenkrone aus weißlichem Ton und schließlich zwei weitere Münzen: ein Halbwitte Keno tom Broks aus der Zeit um 1400 und ein Postulat-Gulden Ulrich Cirksenas aus seiner Zeit als Häuptling in Norden um 1450.

An Metallfunden sind diverse Buntmetallbruchstücke, darunter solche von Bronzegefäßen, sowie eine große Menge an Eisensunden, vor allem Nägel, Krampen, Maueranker usw., die in den ehemaligen Gebäuden verbaut gewesen sind, zu nennen.

Kiloweise wurden außerdem Tierknochen geborgen, darunter auch Fischgräten und –wirbel, deren zoologische Untersuchung Aufschluß über die Ernährung im 15. Jahrhundert erbringen soll.

R. Bärenfänger

Literatur: BÄRENFÄNGER, R.: Zerbrochenes Himmelslicht: Fensterglas vom ehemaligen Dominikanerkloster in Norden, Ostfriesland. Archäologie in Niedersachsen 9, 2006, im Druck.
MÖHLMANN, G. (Bearb.): Norder Annalen. Aufzeichnungen aus dem Dominikanerkloster in Norden. 1271 – 1530. Quellen zur Geschichte Ostfrieslands 2, Aurich 1959.